



TEIL-KONZEPT „SEXUALPÄDAGOGIK

“

Kita „Die kleinen Strolche“ e.V.

FÜHLEN |
FORSCHEN |
WACHSEN

Mit diesem Konzept wollen wir speziell auf das Thema kindliche Sexualität und psycho-sexuelle Entwicklung eingehen. Wie erleben wir sie und wie beeinflusst sie unser pädagogisches Arbeiten? Wir freuen uns über Ihr Interesse.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
2. Das Kind als sexuelles Wesen.....	2
2.1 Definition kindlicher Sexualität.....	2
2.2 Sexualentwicklung von Null- bis Sechsjährigen.....	2
3. Kindliche Sexualität und Kinderschutz.....	4
4. Sexualerziehung in unserer Einrichtung.....	5
4.1 Im Kita-Alltag.....	5
4.2 Aktivitäten und Projekte.....	6
4.3 Elternarbeit.....	7
5. Schlusswort.....	8
6. Quellen.....	9

1. Einleitung

Für uns als Kindertagesstätte ist die Auseinandersetzung mit sexualpädagogischen Themen ein wichtiger Teil unserer täglichen Arbeit. Sie gehören nicht nur zu unserem Bildungsauftrag nach dem Kinderbildungsgesetzes des Landes NRW¹, sondern sind auch ein wichtiger Teil kindlicher Grundrechte. Mit dieser Konzeption wollen wir deshalb in professionellem Rahmen festhalten, was uns in den Bereichen Sexualpädagogik und Sexualerziehung wichtig ist. Hierbei stützen wir uns auf gesetzliche Grundlagen, wissenschaftliche Erkenntnisse und natürlich unsere alltäglichen Erfahrungen im Umgang mit kindlicher Sexualität.

2. Das Kind als sexuelles Wesen

Auf den ersten Blick mag es für die meisten Erwachsenen ungewohnt sein, (Klein-)Kinder und Sexualität in Verbindung zu bringen. Deshalb wollen wir im Folgenden informieren, was man unter kindlicher Sexualität versteht, wie sie sich von der erwachsenen unterscheidet und warum die Sexualentwicklung ein wichtiger Baustein einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung ist.

2.1. Definition kindlicher Sexualität

Wenn wir von kindlicher Sexualität sprechen, ist zuallererst anzumerken, dass diese sich in ihrer Form maßgeblich von erwachsener Sexualität unterscheidet. Die kindlichen sexuellen

¹ Siehe KiBiZ NRW, §2 & §13

Erfahrungswelten sind ganzheitlich anzusehen und hängen daher nicht, wie bei Erwachsenen, mit einem zielgerichteten Tun, oder der Ausübung konkreter sexueller Handlungen zusammen. (vgl. Kägi et.al., 2013, S.8)

Kindliche Sexualität spielt sich hauptsächlich in einem nicht-sexuellen Rahmen ab und umfasst Ausdrucksformen wie Zärtlichkeit, Sinnlichkeit, Lust, Geborgenheit, oder das Bedürfnis nach Fürsorge und Liebe. In ihr geht es daher um körperliche, biologische, psycho-soziale und emotionale Aspekte (vgl. Wanzeck-Sielert, 2003, S.6). Kindliche Sexualität ist also gleichzeitig Erfahrungswelt und Ausdrucksform für das Kind und muss immer im ganzheitlichen Rahmen betrachtet werden. In der Fachliteratur wird daher häufig von „psycho-sexueller“ Entwicklung gesprochen.

2.2 Sexualentwicklung von Null- bis Sechsjährigen

In unserer Kita betreuen wir Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Schuleintritt und wollen uns daher bei der wissenschaftlichen Grundlage auch ausschließlich auf diese Altersgruppe beziehen.

Natürlich ist auch hier, wie bei allen Entwicklungsbereichen, zu beachten, dass die angegebenen Daten nur Richtwerte sind. Kindliche Entwicklung verläuft immer individuell und wir als pädagogische Fachkräfte legen großen Wert auf die individuelle Wahrnehmung, Begleitung und Unterstützung jedes Kindes. Dies gilt auch für den psycho-sexuellen Bereich. Die folgenden Beschreibungen basieren auf der Broschüre „Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung – Prävention und Intervention in der pädagogischen Arbeit“ des LVR Fachbereiches „Kinder und Familie“².

1. Lebensjahr – Säuglingsalter

Säuglinge kommen bereits mit einem grundlegenden Bedürfnis nach körperlicher und emotionaler Zuwendung zur Welt und fordern diese auch immer wieder aktiv ein. Halten, Wiegen, Streicheln, etc. sind in dieser Phase essentiell für die Entwicklung des Kindes und helfen bei der Entstehung des Urvertrauens. Auch auf die grundlegende Fähigkeit, körperliche und emotionale Nähe zu genießen, sowie ein positives Selbst- und Körpergefühl hat die körperliche Zuwendung einen starken Einfluss.

Zu Beginn des Lebens erforschen Säuglinge ihre Umwelt mit allen Sinnen, vor allem aber mit dem Mund. Jeder Sinneseindruck ist dabei eine außerordentliche Stimulation.

Auch kann ein männlicher Säugling bereits eine Erektion zeigen, oder ein weiblicher eine geschwollene Klitoris. Hiermit testet der Körper des Säuglings seine Funktionen und gibt dem Kind so die Möglichkeit herauszufinden, welche Berührungen und Bewegungen angenehm, und welche unangenehm sind.

2. Lebensjahr – Kleinkindalter

In diesem Alter beginnt beim Kind bereits die Entwicklung einer eigenen Identität. Das Kind nimmt sich immer mehr als Individuum wahr und grenzt sich dabei von seiner Umwelt ab. Dies findet unter anderem auch durch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper und dessen Funktionen, sowie dem Vergleich mit dem Körper anderer statt. Selbststimulation ist in diesem Alter ganz natürlich und wichtig für die weitere Entwicklung. Kinder entwickeln so ein erstes Körperbewusstsein und die Grundlage für ihre Geschlechtsidentität. Unterschiede und

² Siehe Quellenangaben für weitere Informationen

Gemeinsamkeiten werden erforscht, präsentiert und hinterfragt.

Auch das Kontrollieren der eigenen Ausscheidungen klappt nun immer besser und gibt den Kindern ein lustvolles Erleben der eigenen Selbstwirksamkeit. Die Atmosphäre und Bezeichnungen, welche Kinder dabei im Zusammenhang mit ihren Ausscheidungen erleben, prägt unmittelbar auch ihre eigene Haltung zu diesen und hat im Zuge dessen auch Einfluss auf das eigene Körperbild.

3. Lebensjahr - Kleinkindalter

Die Entwicklung der eigenen Identität ist nun im vollen Gange. Das Abgrenzen gegenüber anderen ist dabei auch die Grundlage für die Entwicklung des Schamgefühls.

Zudem wird der Wortschatz in dieser Phase erheblich erweitert. Kinder sind nun in der Lage, körperliche Bedürfnisse und Wünsche konkreter auszudrücken und mögliche unangenehme Erfahrungen durch ein „Nein“ zu verhindern. Eine neue Steuerung der eigenen Lust ist also möglich.

4. Lebensjahr – Kindergartenalter

Mit drei Jahren wollen Kinder ihre Umwelt verstehen. Es entsteht ein erstes Interesse an den Themen Zeugung, Geburt und Sexualität, sowie den Körperfunktionen. Gemeinsame Toilettengänge oder das Beobachten von Umzieh- und Wickelsituationen sind in dieser Zeit für die Kinder von großem Interesse. Die dadurch möglich gewordene Entwicklung von Körperscham kann außerdem dazu führen, dass sich Kinder in dieser Phase deutlich weniger gern entblößen als noch zuvor.

In dieser Phase kommt es zudem häufiger zu einer Selbststimulation der Kinder. Diese dient zur Beruhigung, Entspannung, oder ganz einfach zur Steigerung des Wohlbefindens. Der Schnuller hat ausgedient und lustvolle Entspannung wird nun beispielsweise durch genannte Eigenstimulation erreicht. Kinder haben hierbei allerdings durch Rückmeldungen ihrer Umwelt gelernt, dass nicht alle lustvollen Handlungen erwünscht, oder für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Dies hat ebenfalls Einfluss auf die Entwicklung des eigenen Schamgefühls.

5. Lebensjahr - Kindergartenalter

In dieser Phase empfinden die Kinder meist eine ausgeprägte Zugehörigkeit zu einem bestimmten Geschlecht. Sie prüfen diese Zugehörigkeit immer wieder durch das Schlüpfen in andere Geschlechterrollen, das Hinterfragen von Körperteilen und -funktionen, sowie durch das sogenannte „Doktorspiel“. Dieses ist für Kinder dabei bloß eine weitere Variante des überaus wichtigen Rollenspieles. Durch ebenjenes erfahren Kinder die Möglichkeit, soziale Strukturen und Geschlechterrollen nachzuempfinden, zu tauschen und zu überprüfen.

Kinder empfinden Lust am Gestalten und Pflegen von Beziehungen, sie erleben und wünschen sich Nähe nun nicht mehr ausschließlich von ihren primären Bezugspersonen, sondern auch von Freunden, Spielkameraden und Erzieher*innen.

6. Lebensjahr – Vorschulalter

In dieser Zeit legen Kinder großen Wert auf Geschlechtszugehörigkeiten und die eigene Geschlechterrolle. Diese wird immer wieder mit dem anderen Geschlecht verglichen und bewertet. Zugehörigkeit und Abgrenzung spielen hier eine große Rolle. Innerhalb der eigenen Geschlechtergruppe gibt es dabei oft einen gewissen Druck, sich besonders rollenkonform zu verhalten.

Lustvolle Handlungen am eigenen Körper finden nun mehr und mehr im Geheimen statt, die Scham ist in dieser Altersgruppe stark ausgeprägt. Dazu gehört auch die Beschäftigung mit dem Thema der Sexualität im Allgemeinen. Das Sprechen über dieses wird, trotz eventuell vorhandenen Interesses, oft als schambehaftet empfunden und deshalb vermieden. Stattdessen beschäftigen sich die Kinder oft stärker mit den emotionalen Aspekten der Lust, sprechen von „Verliebtsein“ und „Heirat“.

3. Kindliche Sexualität und Kinderschutz

Als Bildungseinrichtung haben wir unseren Kindern gegenüber einen gesetzlich verpflichtenden Schutzauftrag. Dieser ergibt sich aus dem Bundeskinderschutzgesetz, dem Kinderbildungsgesetz NRW und den Vorgaben der UN-Kinderrechtskonvention und umfasst inhaltlich natürlich auch die psycho-sexuelle Entwicklung der Kinder.

Als wesentliche Punkte für unser Schutzkonzept haben sich im Bereich der kindlichen Sexualität folgende erwiesen (vgl. Kägi et.al., 2013, S.30):

- Regelmäßige gemeinsame Auseinandersetzung im Team, um Haltungen und Handlungen zu diskutieren und zu hinterfragen
- Elternarbeit (Elterngespräche, thematische Elternabende, Bereitstellen von Fachliteratur, Verweisen an Fachstellen, etc.)
- Selbstbestimmtheit der Kinder als Handlungsgrundlage
- Rücksichtnahme auf den individuellen biografischen Bezug von Kindern, Eltern und Erzieher*innen
- Tägliches Leben und Erleben von Geschlechterrollen mit Offenheit und Transparenz bezüglich wechselnder Geschlechterrollen, individuellen Zugehörigkeiten und Stereotypen
- Erfahren und Vermitteln von Sexualität im gesellschaftlichen Kontext; Bedeutung und Ausdruck kann in multikulturellen Strukturen variieren
- Regelmäßige Auseinandersetzung mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, geänderten und überarbeiteten Gesetzen, sowie gesellschaftlichen Veränderungen
- Sexualerziehung als Teil der Wertevermittlung: Grenzen, Empathie, Toleranz, etc.
- Sofortiges Unterbinden von grenzverletzendem Verhalten
- Bei Auffälligkeiten Gefährdungseinschätzung nach §8a SGB VIII

All diese Punkte erreichen gemeinsam ein ganzheitliches Schutzkonzept, das unseren Kindern nicht nur Schutz vor sexueller Ausbeutung bietet, sondern ihnen gleichzeitig auch Freiräume schafft, um sich ganz individuell zu entwickeln.

4. Sexualerziehung in unserer Einrichtung

Im folgenden Abschnitt wollen wir nun die praktische Umsetzung der beschriebenen theoretischen Aspekte erläutern. Damit stecken wir einen Rahmen, in dem Sexualpädagogik im Sinne einer positiven Sexualentwicklung in unserer Einrichtung stattfindet.

4.1 Im Kita-Alltag

Auch beim Aspekt Sexualerziehung und sexuelle Entwicklung ist uns als pädagogischen Fachkräften ein individueller Blick auf unsere Kinder wichtig. Durch regelmäßiges Beobachten und Interagieren mit den Kindern, sowie durch Austausch mit Eltern versuchen wir, uns ein möglichst ganzheitliches Bild des Kindes zu verschaffen.

Auf Grundlage der bereits ausgeführten wissenschaftlichen Erkenntnisse, eigener Erfahrungen, sowie gesetzlichen Grundlagen haben wir als Team dabei eine Art „Fahrplan“ zum Umgang mit kindlicher Sexualität entwickelt, der es uns ermöglicht, jedem Kind die bestmöglichen Entwicklungschancen zu geben.

Um die Kinder zu selbstbewussten Individuen mit gesundem Körperbewusstsein zu erziehen, ist es uns wichtig, dass jedes Kind die Freiheit hat, seine psycho-sexuellen Erfahrungen so zu gestalten, wie es seinem jeweiligen Bedürfnis entspricht. Wir lassen beispielsweise Doktorspiele zu, antworten auf Fragen nach Körperteilen und -funktionen, ermöglichen das Beobachten von Wickel- und Toilettenvorgängen und erlauben die Selbststimulation. Dennoch sind natürlich auch in diesem Entwicklungsbereich Grenzen wichtig und selbstverständlich. Das betrifft sowohl die Kinder, als auch die Erzieher*innen, denn auch wir als Erwachsene kommen mit individuellen Einstellungen, Normen und Werten zum Thema Sexualität in die Kita. Um den gemeinsamen Umgang mit diesem Thema so einheitlich, einfach und transparent wie möglich zu gestalten, haben wir uns auf folgende Grundsätze für Erwachsene und Kinder unserer Einrichtung geeinigt:

- Wir achten genau darauf, dass niemand sich oder anderen körperlichen Schaden zufügt.
- Wir respektieren individuelle Grenzen, denn „Nein“ heißt „Nein“.
- Wir achten darauf, dass am Doktorspiel immer nur Kinder gleichen Alters, bzw. Entwicklungsstandes beteiligt sind.
- Wir sind authentisch in unseren Gefühlen.
- Wir achten auf unsere Sprache: Kein Bewerten, Verschweigen oder Herabsetzen von Handlungen, Gefühlen und Begriffen.
- Wir verwenden die korrekten Begriffe für Geschlechtsteile (Penis, Hoden, Klitoris und Scheide).
- Wir verzichten auf Geschlechterklischees und -stereotype („Mädchen dürfen nicht...“, „Jungs können nicht...“, etc.).

Diese Handlungsgrundsätze ermöglichen es uns, den Kindern einen sicheren Rahmen zu bieten, in dem sie sich selbst erleben und entwickeln können. Und auch uns als Fachkräften gibt dieser Rahmen die Möglichkeit, unsere individuellen Einstellungen zum Thema Sexualität beizubehalten, ohne das gemeinsame pädagogische Konzept aus den Augen zu verlieren.

Die oben genannten Punkte beziehen sich natürlich auf alle Bereiche der psycho-sexuellen Bildung. So respektieren wir schon die Grenzen der Allerkleinsten, wenn sie beispielsweise von einem bestimmten Erzieher*in gewickelt werden wollen, oder deutlich machen, dass sie gerade einmal nicht von unseren Großen geschmust werden wollen. Wir lassen den Kindern Zeit, das Trockenwerden in ihrem eigenen Tempo zu meistern. Auch die Entwöhnung vom Schnuller geschieht individuell und richtet sich nach den kindlichen Grundbedürfnissen. Wir

gönnen den Kindern die gewünschte Privatsphäre, wenn sie beim Toilettengang die Tür schließen, oder sich in einem separaten Raum umziehen wollen. Das unbeobachtete Spielen ist vor allem für die älteren Kinder enorm wichtig und wird von uns ebenfalls so oft wie möglich ermöglicht.

Insgesamt ist es uns wichtig, dass die Kinder in allen Bereichen, die ihren Körper betreffen, ein Mitspracherecht haben. Dieses tagtägliche Erleben von Selbstwirksamkeit trägt dazu bei, dass unsere Kinder sich zu selbstbewussten Individuen entwickeln, die eine positive Einstellung zum eigenen Körper besitzen und in der Lage sind, die Grenzen anderer wahrzunehmen und zu respektieren.

4.2 Aktivitäten und Projekte

Regelmäßig finden in unserer Kita Aktivitäten und Projekte statt. Dabei arbeiten wir situationsorientiert und beziehen die Kinder soweit als möglich in ihre Gestaltung mit ein. Immer wieder werden dabei auch Themen der Sexualpädagogik aufgegriffen. Sollte zum Beispiel ein Kind ein kleines Geschwisterchen erwarten, so machen die Kinder dies häufig ganz selbstverständlich in unterschiedlichsten Spiel-, Bastel- und Lesesituationen zum Thema. So wird ein Kind beispielsweise im Rollenspiel selbst zur Schwangeren, es werden Bilder für das neue Baby gemalt, oder das Lesen von Geschwister-Geschichten gewünscht.

Für uns als Pädagogen ist eine solche Situation ein deutliches Zeichen, dass die entsprechenden Kinder sich gerade im psycho-sexuellen Entwicklungsbereich weiterbilden. Auch ein regelmäßiges Doktorspiel kann so ein Zeichen sein, ebenso wie ein großer Wissensdurst und ständiges Nachfragen zu Körperfunktionen, etc. Wir als Fachkräfte haben nun die Aufgabe, die Kinder in diesem Entwicklungsbereich zu unterstützen und zu fördern.

Das geschieht dann beispielsweise durch eine Bilderbuchbetrachtung eines Wissensbuches zum Thema, durch zur Verfügung stellen von Rollenspiel-Materialien, durch Fragerunden, durch Interaktion mit betroffenen Erwachsenen (Schwangere, Homosexuelle, Trans-Gender, etc.), aber auch durch individuelle Körperarbeit. Wahrnehmungsangebote, sowie Bewegungsaktivitäten sind hierbei besonders sinnvoll.

Immer wieder bieten wir daher unseren Kindern die Möglichkeit mit Rasierschaum oder Kleister zu matschen, sich mit Kichererbsen zu duschen, einander mit Kinder-Schminke zu bemalen, den nahegelegenen Barfuß-Park zu erkunden, unsere Kletterwand zu erklimmen, im Planschbecken zu toben, sich gegenseitig zu massieren, etc.

Ein fester Baustein des Kita-Jahres ist beispielsweise auch der Einstieg in die Vorschulgruppe mit dem Thema „Mein Körper und ich“. Zu Beginn ihres letzten Kita-Jahres sind die Kinder meist knapp fünf Jahre alt und haben dementsprechend ein großes Bedürfnis, als Individuum wahrgenommen zu werden. Das genannte Thema soll den Kindern nun ermöglichen, sich selbst wahrzunehmen und sich so körperlich und emotional von anderen abzugrenzen, zu unterscheiden und zu vergleichen. Gleichzeitig achten wir darauf, ein selbstverständliches Klima der Toleranz beizubehalten. Für uns ist jeder anders, aber jeder gleich wertvoll.

4.3 Elternarbeit

Grundsätzlich legen wir bei unserer Elternarbeit Wert auf ein vertrauensvolles Verhältnis. Wir wollen eine Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern eingehen und so gemeinsam das Beste für ihr Kind erreichen.

Beim Thema kindlicher Sexualität ist dies jedoch nicht immer ganz einfach. Jeder Erwachsene kommt mit eigenen Werten, Einstellungen und Hintergründen in die Kita – das gilt für Eltern wie Team gleichermaßen. Bei einem zusätzlich stark schambehafteten Thema wie Sexualität gibt es deshalb oft Probleme, offen und ehrlich miteinander zu sprechen. Als pädagogische Grundlage, und damit auch Hilfe für die Eltern, haben wir daher im Team folgende Punkte gesammelt, die uns für eine gelungene Elternarbeit zu genanntem Thema als wichtig erscheinen:

- Wir informieren die Eltern regelmäßig über die von uns bei ihrem Kind beobachtete Entwicklung im sexualpädagogischen Bereich
- Wir klären auf thematischen Elternabenden über die Grundlagen der Sexualpädagogik, sowie der kindlichen Sexualentwicklung auf
- Wir gehen auf spezielle Ängste und Fragen ein (Was ist okay beim Doktorspiel?, Warum spielt mein Kind die ganze Zeit an seinen Genitalien herum?, Wann ist der richtige Zeitpunkt zum Trockenwerden?, etc.)
- Wir stellen Fachliteratur zur Verfügung
- Wir sind offen gegenüber unterschiedlichen Einstellungen, Werten und Erfahrungen im Bereich Sexualität
- Wir respektieren persönliche Grenzen zum Thema
- Wir machen unseren Umgang mit dem Thema kindlicher Sexualität transparent, indem wir dieses Konzept nicht nur allen Eltern frei zugänglich machen, sondern es auch immer wieder überarbeiten und aktualisieren

5. Schlusswort

Das vorliegende Konzept hat nicht nur wissenschaftliche und rechtliche Grundsätze der Sexualpädagogik aufgezeigt, sondern auch erläutert, wie wir diese in unserer Einrichtung umzusetzen gedenken. Natürlich erheben wir damit keinen Anspruch auf Vollständigkeit und werden uns auch in Zukunft immer wieder mit dem Thema kindlicher Sexualität neu befassen. Dementsprechend wird unser Konzept selbstverständlich fortlaufend aktualisiert, angepasst und verbessert.

Vielen Dank für Ihr Interesse.

6. Quellen

DRK, Ärztliche Kinderschutzambulanz Münster (2007): „Informationsschrift für Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen. Arbeits- und Orientierungshilfe zum Thema 'Kindliche Sexualität, sexuelle Entwicklung und auffälliges Verhalten'“ Online unter: https://www.drk-muenster.de/angebot/kinderschutzambulanz/downloads/arbeitshilfe_kindliche_sexualitaet_und_uebergriffe.pdf. Zugriff 03.08.2020

Kägi, S., Eble, M. und Jakob, M. (2013): „Sexuellen Themen in Kindertageseinrichtungen auf der Spur..“ Online unter: https://mika.koordinationmaennerinkitas.de/uploads/media/S.56_Igittwie_schoen_01.pdf. Zugriff: 03.08.2020

LVR Landschaftsverband Rheinland (2019): „Kinderschutz in der Kindertagesbetreuung. Prävention und Intervention in der pädagogischen Arbeit.“ Online unter: https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/kinderundfamilien/tageseinrichtungenfrkinder/dokumente_88/Broschure_Kinderschutz_27.05.2019.pdf. Zugriff: 03.08.2020

Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen (2020): „Gesetz zur qualitativen Weiterentwicklung der frühen Bildung“ Online unter: https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_vbl_detail_text?anw_nr=6&vd_id=18135&vd_back=N894&sg=0&menu=1. Zugriff: 03.08.2020

Wanzeck-Sielert, Christa (2003): Psychosexuelle Entwicklung des Kindes und sexualpädagogische

Herausforderungen. In: BZgA (Hrsg.): „Sexualerziehung im Kindergarten“ Köln: BZgA, 6–10.